

rend eine Eins-zu-eins-Entsprechung zwischen dem Griechischen und dem AG unwahrscheinlich ist, würde man eine hohe Korrelation zwischen dem griechischen Präsens-Infinitiv und dem altgeorgischen Dativ sowie zwischen dem griechischen Aorist-Infinitiv und dem altgeorgischen Nominativ erwarten, wenn der neue Deu-

tungsvorschlag vernünftig ist. Die Theorie selbst, sollte sie anerkannt werden, hat den Vorteil gegenüber früheren Erklärungen, daß sie in der Lage ist, alle Fälle von Markierung des direkten Objekts beim altgeorgischen Infinitiv zu erklären, statt eine ganze Gruppe als inhärent nichterklärbar zu werten.

Literatur:

- Abulašvili, I.: 1955, *maṣmata šavlanā*. Akademiis Gamomcemloba. Tbilisi.
 Aronson, H. I.: 1979, „Towards a typology of transitivity; the strange of the Georgian subject“. *The Elements — A Parasession on Linguistic Units and Levels*, 297–306. Chicago Linguistic Society.
 Čxubianišvili, D.: 1972, *inpiṇiṭivis saḡitxisatvis ḡvel kartulš*. Mecniereba. Tbilisi.
 Goodwin, W. W.: 1966, *Syntax of the Moods and Tenses of the Greek Verb*. Macmillan. London.
 Imnašvili, I.: 1957, *saxelta bruneba da brunvata punkciebi ḡvel kartulš*. Universitetis Gamomcemloba. Tbilisi.
 Imnašvili, I.: 1963, *kartuli enis ištoriai krestomatia*. II. Codna. Tbilisi.
 Kečelišvili, K.: 1961, *epiṇdebi ḡveli kartuli literaturis ištoriidan*. VII. Akademiis Gamomcemloba. Tbilisi.

- Kkidašvili, D.: 1962, *samanišvilis dedinacvali*. Nakaduli. Tbilisi.
 Mačavariani, G.: 1974, *aspektis kategoria kartvelur enebši*. *kartvelur enata štrukturis saḡitxebi* IV, 118–142.
 Martirosovi, A.: 1955, *mašdaruli konstruktis genezisatvis ḡvel kartulš*. *iberul-kavkasiuri enatmecniereba*, VII, 43–60.
 Nucubišvili, S.: 1976, *šromebi*. IV. Mecniereba. Tbilisi.
 Quaxdišvili, S. (Herausgeber): 1955, *kartlis cxovreba*. I. Saxelgami. Tbilisi.
 Šaraḡenišvili, T.: 1956, *mokmedebiti da vitarebiti brunvebis čarmoeba da punkciebi ḡvel kartulš*. *saxelis brunebis ištoriaisatvis kartvelur enebši*. I, 410–433.

Renate Eisengarten

Indonesisch-georgische Konfrontation zur Aufhellung relevanter Entsprechungen zwischen dem indonesischen „Involuntativ“ und den georgischen Verbalkonstruktionen mit Charaktervokal e

„Die Paläoarchäologie und die Paläoethnographie bieten uns ständig neue Beweise dafür, daß der Mensch bereits in der frühesten Phase seiner geistigen Entwicklung die von seinem Willen unabhängigen Phänomene wahrnahm, daß er sich ihnen anzupassen, sie zu unterwerfen oder zu überwinden trachtete. Unstrittig ist, daß die frühen Menschen bereits gewisse Vorstellungen von Raum und Zeit hatten und über ihre Stellung im Raum und ihre Existenz in der Zukunft nachdachten“, äußert B. Forman (1980, S. 7). Auch die Sprachwissenschaft kann für diesen Sachverhalt neue Beweise erbringen.

Untersuchungsergebnisse, die im Rahmen der Funktionsbestimmung von ‚ter-‘-Formativen in der Bahasa Indonesia erbracht worden sind, widerlegen die bislang auf lateinlinguistischer Grundlage traditionell übliche Passivinterpretierung dieser Form. Es hat sich herausgestellt, daß im indonesischen Sprachsystem die vom Wollen des Menschen unabhängigen Phänomene als Kategorisierung der Wirklichkeit sprachlich formal fixiert sind. Dieses Weltbild findet seinen Ausdruck als grammatische Bedeutung sowohl auf der Inhaltsebene (als Abbild dieser Beziehung) als auch auf der Ausdrucksebene in Form des Präfixes ‚ter-‘. Da eine vom Willen des Handlungsträgers unabhängige Handlung (Tätigkeit/Zustand) spezifiziert wird, sprechen wir vom „Involuntativ“. Er steht als Teilkategorie in grammatischer Opposition zum „Voluntativ“, der mit gleichartigen ge-

gensätzlichen Beziehungen überwiegend das den Wünschen und Absichten der Menschen entsprechende Geschehen beinhaltet.

Für diesen systemhaften Charakter einer grammatischen Kategorie wurde der Terminus „Kategorie der Finalität der Handlung“ (von ‚final‘ = die Absicht bestimmend) vorgeschlagen (vgl. R. Eisengarten, 1980).

Von der Ermittlung des „Involuntativs“ als Primärfunktion des ‚ter-‘-Formativs ausgehend, sind folgende noematische Kategorien, die den Sekundärfunktionen gleichkommen, bestimmt worden:

- Ausführbarkeit einer Handlung (Fähigkeit/Möglichkeit) zu charakterisieren
- einen Vorgang als vollendet zu kennzeichnen (Handlungsvollzug)
- Gradualität zum Ausdruck zu bringen.

Ein Vergleich verschiedener Sprachen der austronesischen Sprachfamilie zeigt, daß sich der lautliche Prototyp des ‚ter-‘-Formativs im Sinne einer phonomorphologischen Klasse oder Invarianten durch die Form * ‚tar-‘ (als Grundmodell) darstellen läßt.

Indem eine grammatische Kategorie die Auseinandersetzung des menschlichen Geistes mit von seinem Wollen unabhängigen Phänomenen verrät, reihen sich die sprachwissenschaftlichen Erkenntnisse in die der Paläoarchäologie und Paläoethnographie ein. Andererseits führen sie deutlich vor Augen, daß sich im austro-

nesischen Sprachbereich grammatische Kategorien herausgebildet haben, die sich grundsätzlich von indoeuropäischen Strukturen unterscheiden. Darüber hinaus verraten die Ergebnisse, wie verhängnisvoll schematische Übertragungen der von den Griechen für das Griechische geschaffenen Grammatik auf nichtindoeuropäische Sprachen sind.

In einer anderen nichtindoeuropäischen Sprache, dem Georgischen, hebt H. Fähnrich (1970, S. 754) den Inhalt der passivischen Verbalkonstruktionen mit Charaktervokal *e*, nämlich „etwas machen müssen“, als Systemcharakter hervor. A. Sanig'e (1973, S. 291) behandelt den Vokal *e* als Präfix bei den Passivbildungen. Er bespricht diese Verben als „Passiv der Stimmung“, „Passiv des Dafürhaltens“ und „Passiv der Möglichkeit“.

Dabei deuten die in der sprachwissenschaftlichen Literatur getroffenen Spezifizierungen: „etwas machen müssen“, „Passiv der Stimmung“ bzw. „Passiv des Dafürhaltens“ (vgl. auch Bibliographie) darauf hin, daß durch Generalisierung möglicherweise das Allgemeine zum Vorschein kommt, eine vom Willen des Handlungsträgers unabhängige Handlung zu signalisieren.

Unter Einbeziehung des „Passivs der Möglichkeit“ lassen die Beschreibungen somit hypothetisch gewisse Parallelen zur Primärfunktion („Involuntativ“) der indonesischen „ter“-Formative sowie zu ihrer Sekundärfunktion (Kenntlichmachung der Ausführbarkeit — Fähigkeit/Möglichkeit — einer Handlung) vermuten.

Aus dem Konglomerat von Funktionen der Verbalstrukturen mit Charaktervokal *e* (im Zusammenhang mit dem indirekten Objekt) sollen anhand der Gegenüberstellung des Indonesischen mit dem Georgischen auf induktivem Wege durch Analogieschluß die angesprochenen charakteristischen Eigenheiten dieser Formen veranschaulicht werden.

Der Übersetzungsvergleich entscheidet neben der formalen Konfrontation über die Äquivalenz der Sprachstrukturen, über ihre Ähnlichkeit oder Verschiedenheit. Er ist für die konfrontative Studie eine fruchtbare Methode.

Wie wichtig die semantische Seite für eine äquivalente Darstellung der Ausgangssprache durch Übersetzung ist, beweist die „Kritik an der deutschen Fassung von Nodar Dumbadse's Roman „Ich sehe die Sonne“, mit der H. Fähnrich (1970, S. 747–756) nichtsinngemäße Übersetzungen der georgischen Verbalkonstruktionen mit Charaktervokal *e* über eine Mittlersprache ins Deutsche beanstandet.

Die linguistische Konfrontierung erhellt den Verwendungsbereich und spezifischen Stilwert der Sprachmittel. Sie hilft damit auch, einige Probleme für den praktischen Fremdsprachenunterricht klarzulegen. Darüber hinaus ist die konfrontative Betrachtungsweise für die allgemeine Linguistik in bezug auf Analogien und Verschiedenheiten des Sprachbaus nützlich.

Mit diesem Anliegen können wir uns auch auf E. Oksaar (1969, S. 82) berufen, wenn er erklärt: „Hatten noch die ersten auf struktureller Beschreibungstechnik fußenden kontrastiven Analysen vorwiegend pädagogische Ziele, so will man heute durch Konfrontationen auf allen Strukturebenen nicht nur Grundlagen für Unter-

richtszwecke schaffen, sondern auch für die Sprachtheorie im allgemeinen, für die Sprachtypologie und die Universalienfrage, ebenso wie für die theoretische und praktische Seite der Übersetzung — eine in der allgemeinen Sprachwissenschaft vernachlässigte Disziplin.“

Der strukturelle Vergleich zwischen dem Indonesischen und Georgischen setzt ein gewisses Maß an Gemeinsamkeit voraus. Die kategorielle „ter“-Form zum Ausdruck des Involuntativs zeichnet sich in der Bahasa Indonesia durch folgende distinktive semantische Merkmale aus, die als Maßstab für die Erschließung gemeinsamer Bedeutungskomponenten dienen sollen:

Ohne Zutun oder Schuld in einen gewissen Zustand geraten; ohne eigenen Willen; unfreiwillig; unbewußt; unterbewußt; automatisch; mechanisch; instinktiv; unwillkürlich; unwissentlich; ungewollt; unbeabsichtigt; unabsichtlich; absichtslos; vorsatzlos; verschenktlich; fahrlässig; irrtümlich; fälschlich; im Affekt; unbesonnen; unbedacht; unüberlegt; blind; gedankenlos; halb-bewußt; unverhofft; unvor(her)gesehen; unvorhersehbar; unerwartet; außerplanmäßig; Gegenstand einer Veränderung von außen sein = betroffen werden; unvermutet befallen; widerfahren; unerwünscht; unwillkommen; ungelegen; unangenehm; unliebsam; wider Willen; zwangsweise; zugestoßen; naturwidrig; wider-natürlich; unnatürlich; spontan; zufällig; plötzlich; intensiv.

Da eine vom menschlichen Willen unabhängige Handlung (bzw. unbewußte psychische Realität, Bewußtseinsqualität) über das Resultat zugänglich ist, verfügen die „ter“-Formative noch über das semantische Potential: Wirkung, Konsequenz, Ergebnis, Resultat, Vollendung, Abschluß, Kulmination.

Einige Funktionskennzeichen sollen im folgenden anhand konkreten Sprachmaterials verdeutlicht werden. Es widerspiegelt solche Phänomene wie

- das vom Bewußtsein registrierte Ergebnis unbeabsichtigter Prozesse (Erinnerungen, Einfälle, Ideenassoziationen)
- Bereitschaften der Persönlichkeit zu bestimmten Reaktionsformen (u. a. Emotionen)
- unwillkürliche Reaktionen auf einen Reiz (Reflexe)
- plötzlich und unerwartet eintretende Sinneseindrücke
- Offenbarungen des Übersinnlichen, Mystischen oder Phantasie und Traum
- Organfunktionen
- Fehlhandlungen
- gegen den Willen des Handlungsträgers zwangsweise eingenommene Lage oder unbewußt eingenommene Körperstellungen bzw. -bewegungen.

Vgl. z. B.:

- | | |
|---|---|
| „teringat“ | — „einfallen“ |
| „terangan-angan
olehnya“ | — „es schwebte ihm vor, er
hatte gedacht “ |
| „terkilat“ | — „etwas geht jemandem
blitzartig durch den Kopf“ |
| „terlonjak“ | — „(plötzlich) aufspringen
(vor Freude)“ |
| „Si Ali tertawa seperti
orang yang gila“ | — „Plötzlich lachte Ali los
wie ein Verrückter.“ |

„Kebanyakan kiasan dan sindiran dan cumbuan Ratna tiada dijawab oleh Susila, melainkan ia tersenyum simpul saja.“	— „Die Mehrheit der Geheimnisse, der Anspielungen und der Komplimente Ratnas wurden von Susila nicht beantwortet, sondern sie lächelte nur.“	„mšiers ra gelekseboda “	— „was hättest du denn hungrig in der Stimmung sein können zu dichten “
„tercanggung“	— „sich einsam fühlen“	„piris dabana esikvdileboda “	— „das Gesichtwaschen scheute (haßte, fürchtete) er auf den Tod “
„terkesan“	— „einen Eindruck bekommen, unter dem Eindruck stehen“	„eziz γeba “	— „er ekelte sich (vor etwas), verabscheut, es ist (jemandem) zuwider“
„terpikat“	— „innerlich angezogen“	„vuckerodi čems koxs, exla	— „ich starrte auf meine Hütte, jetzt schien sie mir noch schöner “
„terbatuk-batuk“	— „husten müssen“	upro melamaza “	— „das halte ich für viel; das erscheint mir viel“
„ternahak“	— „Aufkommen eines Wunsches, einer Lust, einer Begierde; Aufkommen von Eßlust, Appetit“	„mebevreba“	— „es schmeckt mir, es scheint mir schmackhaft“
„terjaduk“	— „Appetit bekommen (beim Anblick von Speisen)“	„megemeba“	— „es scheint ihm groß, er hält es für groß“
„terasa“	— „gefühlte, wahrgenommen“	„edideba“	— „es scheint ihm eng, er hält es für eng“
„terpendang“	— „besehen, betrachtet, erblickt; anscheinend“	„eviçroveba“	— „es scheint ihm leicht“
„tercantur“	— „bezaubert, behext“	„emsubukeba“	— „es scheint ihm leicht“
„terjali“	— „erschieden (Gespenst), offenbart; inspiriert“	„emčəbeba“	— „das erscheint mir bitter“
„Sebab ingin sekali pergi dia termimpi-mimpi .“	— „Weil er sehr wünscht zu gehen, träumt er beständig davon.“	„memçareba“	— „unreifes Obst schien ihm süß “
„terkencing“	— „sein Wasser unwillkürlich ablassen, Urin nicht halten können“	„mķvaxe xili eķkboboda “	— „1. es scheint ihm sauer; 2. er möchte gern Saures, sehnt sich nach Saurem“
„terberak-berak“	— „seine Notdurft verrichten müssen (nicht anhalten können)“	„emžaveba“	— „er muß sich kratzen“
„terlangkau“	— „(unwillkürlich) überschlagen (ein paar Seiten in einem Buch)“	„evaxšmeba“	— „er muß etwas zu Abend essen“
„terpingsan“	— „in Ohnmacht fallen, Besinnung verlieren“	„emševa“	— „er scheint Hunger zu haben, hat Hunger“
„tertari-tari“	— „unabsichtlich tanzen“	„emšieba“	— „er scheint Hunger zu haben, hat wahrscheinlich Hunger“
Legt man gewissen georgischen Verbalkonstruktionen mit Charaktervokal e die oben vorgegebenen Bedeutungskomponenten des Involuntativs zugrunde, so kristallisiert sich gleichfalls eine vom Willen des Agens unabhängige Handlung bzw. ein auf natürliche Weise von sich selbst eintretender Zustand oder durch Willenshandlung unbeeinflussbarer Zustand heraus. Das veranschaulichen folgende Beispiele:		„esizmreba“	— „ihm erscheint etwas (im Traum); er träumt (ohne eigenes Dazutun) bzw. es träumt ihm“
„egona“	— „ihm schien es, er hielt (es) für etwas, dachte“	„epsmeba“	— „er muß austreten“
„exumreba“	— „er muß unwillkürlich witzeln“	„ežmeba“	— „er muß austreten“
„mexučeba (tvalebi)“	— „mir fallen (die Augen) zu“	„meķargeba“	— „mir geht etwas verloren“
„mecineba“	— „ich muß lachen; mir ist nach Lachen zumute“	„gadamepurcla“	— „(unwillkürlich) überschlagen (ein paar Seiten in einem Buch)“
„eγimeba“	— „er muß lächeln“		
„memγereba“	— „ich muß singen, mir ist nach Singen zumute“		
„meceķveba“	— „ich habe Lust zu tanzen“		

Die indonesisch-georgische Konfrontation zeigt, daß zwischen dem indonesischen „Involuntativ“ und den inhaltlich als „etwas machen müssen“ als „Passiv der Stimmung“ bzw. „Passiv des Dafürhaltens“ beschriebenen georgischen Verbalkonstruktionen mit Charaktervokal e weitgehende typologische Ähnlichkeit existiert.

Wir finden bestätigt, daß die Spezifizierungen auf Seiten der georgischen Verbbeschreibungen generalisierend ein Allgemeines erkennen lassen: die den Verben innewohnende Bedeutungskomponente „vom Willen des Handlungsträgers unabhängige Handlung (Tätigkeit/Zustand)“.

Typologische Ähnlichkeit besteht darüber hinaus auch zwischen der Sekundärfunktion des „ter-“-Formativs: Kennzeichnung der Ausführbarkeit (Fähigkeit/

Möglichkeit) einer Handlung und den als „Passiv der Möglichkeit“ eingestuften georgischen Verben.

Die ‚ter-‘-Formative zeigen in dieser wertenden Funktion häufig eine durch Befähigung bewirkte Möglichkeit an bzw. daß die durch sie bezeichnete Handlung potential ausführbar ist oder nicht, was sowohl von vernünftigen als auch physischen Gründen abhängig ist, z. B.:

‚terjawab‘	— „antworten können“
‚terlawan‘	— „besiegen können“
‚terpatahkan‘	— „brechen können (Willen)“
‚terupa‘	— „vorstellbar“:
‚tak terupa pada saya‘	— „dabei kann ich mir nichts denken “
‚tiada terbalas‘	— „nicht vergelten können“
‚tiada tertinggal‘	— „(jemanden) nicht vergessen können“

Das Präfix ‚ter-‘ schließt den Voluntativ („Willensausdruck“) formal aus, überträgt aber seine primäre Funktion, ein Sein oder Geschehen als vom Willen des Handlungsträgers unabhängig zu kennzeichnen, in diesen Begebenheitsbereich. Mit anderen Worten gesagt, wird der „Ausführbarkeit einer Handlung“ durch das Präfix ‚ter-‘ der Stempel einer „vom Willen weitestgehend unabhängigen Handlung“ aufgedrückt.

Bei den georgischen Formen hebt A. Šanišvili (1973, S. 291) ebenfalls hervor, daß die durch sie gekennzeichnete Möglichkeit entweder physischen Charakters ist oder beinhaltet, daß eine Handlung zulässig, üblich, erlaubt ist.

Das Gesagte haben wir in folgenden Beispielen vor uns:

Literatur

- Eisengarten, R.: Die Funktionen des ‚ter-‘-Formativs in der Bahasa Indonesia. Jena, Diss. B (Habil.-Schrift) 1980.
- Eisengarten, R.: A Summary of Progress in Research and Teaching in Indonesian Studies in the German Democratic Republic since 1975. Indonesia Circle, London 21 (1980) March, pp. 49–53.
- Eisengarten, R.: Zu Strukturproblemen des Indonesischen gegen bisherige europazentristische Auffassungen. WZ FSU Jena/GSR 1 (1981), S. 105–117.
- Fährlich, H.: Kritik an der deutschen Fassung von Nodar Dumbadse's Roman „Ich sehe die Sonne“. WZ FSU Jena/GSR 1970, Heft 5, S. 747–756.
- Forman, B.: Das buddhistische Heiligtum Borobudur. Prag: Artia 1980.
- Gamgrelišvili, T.: zmnis „pirianoba“ da „valentoba“ (in: saenatmecniro krebuli, Tbilisi 1979, S. 42/43, Anmerkung 11).
- Nozadze, L.: prepiksuli da supiksuli vnebitis urtiertobisatvis kartulis (in: kartvelur enata srukturnis saqitxebi, II, Tbilisi 1961, S. 63 ff.).
- Oksaar, E.: Zum Passiv im Deutschen und Schwedischen. In: Probleme

‚šin ar mešdomeba‘	— ich kann nicht zu Hause sitzen“
‚šin a- ar damedgomebis da čamoval‘	— „es hält mich nicht mehr zu Hause (ich kann nicht mehr zu Hause bleiben) und komme mit“
‚čems bi- zi astan a- ar mecovreba‘	— „bei meinem Onkel kann ich nicht mehr bleiben “
‚emar- š veba‘	— „es gelingt ihm, er kann es“

Der Strukturvergleich zwischen den beiden nichtindoeuropäischen Sprachen wird für Fragen der Übersetzbarkeit (Indonesisch-Georgisch und Georgisch-Indonesisch) infolge der aufgezeigten Äquivalenzbeziehung wichtig sein.

Die Problematik ist bei dieser flüchtigen Übersicht bei weitem nicht erschöpft. Sie hat uns jedoch vor Augen geführt, daß in der georgischen Sprache die vom Wollen des Menschen unabhängigen Phänomene in den Verbalkonstruktionen mit Charaktervokal e als Kategorisierung der Wirklichkeit angelegt sind.

Um zu besseren klassifikatorischen Kriterien bzw. Einsichten in das Funktionieren der Größe „Involuntativ“ zu gelangen, wäre es aufschlußreich, in weiteren Sprachen strukturelle Ähnlichkeiten zu erhalten. Dabei gilt es, die enge Verflechtung der Einzelfunktionen in ihrem Verhältnis zueinander aufzudecken.

Da ich der georgischen Sprache nicht mächtig bin, haben mich Freunde und Kollegen in Tbilisi und Jena bei der Literaturschließung unterstützt. Ich möchte ihnen an dieser Stelle für ihre Hilfe herzlich danken.

- der kontrastiven Grammatik. Jahrbuch 1969. Düsseldorf: Schwann 1969.
- Poexišvili, A.: uneblisobis kategoria kartul zmnis. (in: Tbilis universiteti georgi axvledians, Tbilisi 1969, S. 152 ff.).
- Šanišvili, A.: kartuli gramatikis sapušvebi. Tbilisi 1953.
- Šanišvili, A.: kartuli enis gramatika. Tbilisi 1955.
- Šanišvili, A.: kartuli enis gramatikis sapušvebi. Bd. I: morfologia. Tbilis universitetis gamomcemloba 1973.
- Šanišvili, A.: šveli kartuli enis gramatika. Tbilisi 1976.
- Saršveladze, Z.: kartuli saliteraturo enis istoriis saqitxebi. Tbilisi 1975.
- Serozia, R.: vnebiti gvaris zmnis da potencialis saqitxisatvis kartulsa da svanurši (in: zogadi da iberiul — kavkasiuri enatmecnierebis saqitxebi, Tbilisi 1978, S. 151 ff.).
- Tschenkel, K.: Einführung in die georgische Sprache. Bd. I. Zürich: Amiran-Verlag 1958.
- Žorbenaze, B.: kartuli zmnis pormobrivi da punkciuri analizis principbi. Tbilisi 1980, S. 376 ff.